



Es begann als ein gewöhnlicher Sommertag im Süden Frankreichs. Am Nachmittag des 5. August 2025 meldete ein aufmerksamer Bewohner Rauch nahe der kleinen Gemeinde Ribaute im Département Aude. Nur Stunden später stand der gesamte Landstrich in Flammen. Was sich seither entfaltet, ist ein beispielloses Inferno – in Ausmaß, Gewalt und vor allem: Tempo.

<https://twitter.com/rgripay/status/1953102666541785563>

Mehr als 16.000 Hektar Land verbrannten innerhalb von weniger als 24 Stunden. Diese Zahl allein lässt den Atem stocken. Doch hinter der Statistik verbirgt sich eine dramatische Realität, die selbst erfahrene Brandbekämpfer an ihre Grenzen bringt.

Die Geschwindigkeit der Flammenfront war – so sagen es selbst die Experten – schlichtweg „unglaublich“. Christophe Magny, Chef des Feuerwehr- und Rettungsdienstes im Département Aude, verglich sie mit der eines Menschen im zügigen Fußmarsch: 5,5 Kilometer pro Stunde – teils sogar bis zu 6 km/h. Klingt harmlos? Nicht, wenn man bedenkt, dass es sich hier nicht um einen Spaziergänger, sondern um eine zerstörerische Naturgewalt handelt, die alles auf ihrem Weg vernichtet.

Innerhalb weniger Minuten sprangen die Flammen über Felder, Hügel, Straßen. Einmal entfacht, raste das Feuer wie entfesselt durch das ausgetrocknete Gelände. Und das mit einer Dynamik, die es fast unmöglich machte, gezielt einzugreifen.

https://twitter.com/l_angle_eco/status/1953024284848238682

Was das Feuer so rasend schnell machte

Drei Faktoren wirkten hier wie ein Brandbeschleuniger im XXL-Format:

Erstens die extremen Wetterbedingungen: Bis zu 35 Grad Celsius, eine Luftfeuchtigkeit unter 25 Prozent und Windböen mit Geschwindigkeiten von bis zu 65 km/h. Eine explosive Mischung. Wie ein riesiger Föhn bliesen die heißen Winde durch die trockene Vegetation und machten jeden glühende Aschefunken zum Startpunkt einer neuen Katastrophe.

Zweitens die Vegetation: monatelange Trockenheit hatte den Boden ausgedörrt, das Gestrüpp knochentrocken – quasi brandbereit. Jeder noch so kleine Funke genügte.

Und drittens ein besonders tückisches Phänomen: Feuersprünge. Die Flammen „sprangen“ über Distanzen von bis zu 500 Metern, entzündeten neue Brandherde weit entfernt vom ursprünglichen Feuer. Das machte die Löschmaßnahmen zu einem Albtraum.



1/ Je connais bien le coin, pour y être allé souvent en vacances. Et notamment à Camplong-d'Aude, dont le feu d'aujourd'hui doit lécher les murs – alors que depuis le début de l'été, les incendies de Douzens puis Fontfroide étaient déjà très proches. <https://t.co/t1HopL574E>

— Chartrain Olivier (@ChartrainOlivi2) August 5, 2025

Die Folgen

Das menschliche Leid ist erschütternd. Eine 65-jährige Frau kam ums Leben, nachdem sie sich geweigert hatte, ihr Haus in Saint-Laurent-de-la-Cabrerisse zu verlassen. Neun weitere Menschen wurden verletzt, darunter ein schwer verbrannter Mann. Eine Person gilt noch immer als vermisst.

Auch der materielle Schaden ist immens: Mindestens 25 Häuser und 35 Fahrzeuge sind zerstört oder stark beschädigt. Hunderte Menschen mussten evakuiert werden. Teile der Autobahnen A9 und A61 wurden gesperrt – der Verkehr kam zum Erliegen.

Ein gigantischer Feuerwehreinsatz

Um das schier Unaufhaltsame zu stoppen, liefen die Einsatzkräfte zu Hochform auf: Etwa 2.000 Feuerwehrleute aus ganz Okzitanien und darüber hinaus kämpften unermüdlich gegen das Flammenmeer. Unterstützt von rund 500 Bodenfahrzeugen, neun Canadair-Flugzeugen, fünf Dash-Löschflugzeugen und zwei speziellen Hubschraubern, die aus der Luft Wasser abwerfen.

Die Einsatzleitung liegt bei der Präfektur des Départements Aude – in enger Abstimmung mit der nationalen Regierung. Doch gegen einen Brand dieser Geschwindigkeit hilft selbst modernste Technik nur bedingt.

Und was hat ihn ausgelöst?

Noch läuft die Untersuchung. Zwei Verfahren hat die Staatsanwaltschaft von Carcassonne eingeleitet – eines zum Hergang des Todesfalls, eines zur Brandursache. Erste Hinweise deuten auf menschliches Versagen hin. Die wohl wahrscheinlichste Ursache: ein achtlos geworfener Zigarettenstummel – mal wieder.

Ein einzelner Moment der Unachtsamkeit – mit katastrophalen Folgen.



Ein Alarmsignal für ganz Europa

Der renommierte Agro-Klimatologe Serge Zaka nennt den Brand „einen ökologischen Super-GAU“. Und tatsächlich: Was sich derzeit in den Corbières abspielt, ist ein mahnendes Beispiel für die Realität des Klimawandels. Hitze, Trockenheit, extreme Wetterlagen – sie bilden den neuen Nährboden für Feuer dieser Art.

Wie sollen wir künftig damit umgehen? Wie schützen wir Mensch, Natur und Infrastruktur vor solch entfesselten Kräften?

Fragen, die keine einfache Antwort finden. Doch klar ist: Prävention, Bewusstsein und individuelle Verantwortung werden zur Überlebensstrategie.

Autor: Andreas M. Brucker